



Dieses solide restaurierte Gebäude im stillen Tal von Rehmerloh, Kreis Herford, birgt ein Geheimnis: ganz viele Badewannen ...



Thea Bösch, Eigentümerin des Bauernbades Rehmerloh, und Horst Bückler, Museumsbetreuer und engagiert im Förderverein des Bades

Fotos: Mörstedt

Zum Baden nach Bösch Brunnen

Mit dem Rad entdeckt: Die Bauernbäder am Südhang des Wiehengebirges

Etwas abgeschieden von der Welt, am Südhang des Wiehengebirges zwischen Stift Quernheim und Häver im Kreis Herford, liegt das Tal von Rehmerloh. Ein Bach plätschert. Der Mai hat die Bäume grün gemacht. Es ist ruhig hier draußen – genau der richtige Ort für Fuchs und Hase, sich „gute Nacht“ zu sagen. Besucher verirren sich eher selten hierhin. Warum auch?

Tief im Talgrund steht ein Haus, gut in Schuss und doch eher unscheinbar. Niemand erwartet hier etwas Besonderes. Tritt der Besucher durch die Tür, empfängt ihn ein breiter Flur mit Zimmern links und

rechts. Im ersten Zimmer auf der rechten Seite steht eine Badewanne. Im zweiten: noch eine Badewanne. Zimmer drei und vier: Badewannen. Zimmer fünf und sechs: wieder Badewannen. Wo hat man so was schon mal gesehen?

Idee der Bauersleute Bösch

„Bösch Brunnen“ nennen es die Einheimischen. Als „Bauernbad Rehmerloh“ ist es in der Denkmalliste der Gemeinde Kirchlengern eingetragen. Es ist weit und breit das besterhaltene Exemplar einer untergegangenen Gattung. Bauernbäder stammen aus einer Zeit, als so gut wie niemand auf dem Lande ein Badezimmer hatte. Die Zinkwanne auf der Deele war die übliche Waschgelegenheit zum Wochenende. Nach Mutter und Vater kamen die Kinder der Reihe nach dran. Mit dem Seifenwasser wurde dann noch der Fußboden geschrubbt.

Bescheiden, wie die hygienischen Verhältnisse waren, sehnten sich die Menschen doch nach etwas Angenehmerem. So auch in den Dörfern rund um Rehmerloh. 1883 bauten Bauer Hermann Heinrich Bösch und seine Frau Anna Catharina Marie, geborene Hilker, aus dem nahe gelegenen Quernheim das Haus und richteten es zum Badebetrieb ein.

Das Wasser kam aus einer Quelle am Hang und enthielt Kalziumsulfat. Mithilfe einer Schwengelpumpe wurde es in ein Reservoir angehoben, in einem Kessel erwärmt und durch Bleirohre in die Badestuben geleitet. Warmes und kaltes Wasser konnte nun in die Wannen plätschern. Sie waren kurz, aber tief, sodass die Badegäste im molligen Badewasser saßen.

Auf der anderen Flurseite lagen die Warte- und Aufenthaltsräume. Bösch Brunnen war eben nicht nur Ort der Körperpflege, sondern auch Treffpunkt: vor allem für die Frauen, für die eine Dorfkneipe im sittenstrengen Ravensberger Land tabu war.

Ein Ort des Austausches

Im Obergeschoss hatte Familie Bösch Zimmer für Logiergäste eingerichtet. Der Andrang von Kurgästen hielt sich allerdings in Grenzen, die Heilwirkung des Quellwassers auch.

Als die Leute auf dem Lande sich nach und nach eigene Badezimmer zulegte, endete die hohe Zeit des Bauernbades. 1972 wurde im Hause Bösch das letzte Badewannenwasser abgelassen. Zuletzt

hatte „Tante Luise“ Bösch, wie sie allseits genannt wurde, den Gästen im 30-Minuten-Takt die Reinigungsbäder zum Wochenende oder nach Feierabend verabreicht.

Im Land der Quellen

Weit über hundert solcher Bauernbäder und „Gesundbrunnen“ hat es in Westfalen einst gegeben, auffällig viele im Hügelland zwischen Teutoburger Wald und Wiehengebirge, dem Land der Quellen. Aus einigen sind später stattliche Kurkliniken geworden. Die meisten aber sind sang- und klanglos verschwunden.

Umso wertvoller ist Bösch Brunnen, das Original, das westfälische Bauernbad-Denkmal. Und so kommen eben doch Besucher ins stille Tal von Rehmerloh – zum Staunen.

Christoph Mörstedt



Kurz, aber tief: die aufgemauerten Wannen



Ein Waschtisch von „anno dunnemals“

Hier geht's lang: Die Bauernbad-Route

36 km Radweg durch das Wiehengebirge

Am Südhang, der Sonnenseite des Wiehengebirges, sind viele Spuren der alten Bauernbäder versteckt. Sie liegen verborgen in den Tälern der vielen Bäche – und wo Täler sind, gibt es auch Hügel. Doch keine Angst: Die Steigungen unserer „Bauernbad-Radelroute“ sind nicht wirklich steil, meist fix erledigt – und schon kommt die Belohnung in Form einer flotten Abfahrt.

Wir starten am Bahnhof in Bünde. Die Route in Form einer Acht ist 36 km lang und zuverlässig ausgeschildert. An der ersten Station, einer Grotte an der Brunnenallee, tritt kaltes Schwefelwasser aus dem Felsen. Bis in die 1940er-Jahre bot hier das „Stahl- und Schwefelbad Bode“ seine Dienste an.

Weiter führt die Tour nach „Bad“ Randringhausen. Hier hat sich im Bachgrund ein Moor gebildet, das seiner heilenden Wirkung wegen in den Kurhäusern eingesetzt wurde, zusätzlich zum Jod-Schwefel-Quellwasser, dem einzigen seiner Art in Nordrhein-Westfalen.

Frisches Trinkwasser

Über Stift Quernheim erreichen wir „Bösch Brunnen“. Der Weg knickt nach Norden ab. Im Nachtigallental liegt das Schwefelbad Luschmühle. Über 200 Jahre lang



Fast 220 Jahre alt: Das achteckige Fachwerkhäus auf dem Hof Meyer zu Kniendorf beherbergt die älteste Rossmühle Norddeutschlands.

dauerte hier der Badebetrieb, bis 2003 das Ende kam. Das Quellwasser tritt unbeirrt weiter zutage. Wer möchte, füllt seine Wasserflasche damit nach. Nach kurzer Fahrt ist die Husenmühle erreicht. Die technische Einrichtung lädt zur Besichtigung ein.

Von dort geht es weiter zur Rossmühle des Hofes Meyer zu Kniendorf in Oberbauerschaft: Sie darf getrost zu den „Hinguckern“ der Tour gezählt werden. Ein Triebwerk mit einem hölzernen Rad von fast 34 m Umfang und

320 Zähnen („Kammen“) macht ordentlich Eindruck. Ein Stampfwerk zum Flachsbrechen und eine Schrotmühle wurden hier mithilfe tierischer Muskelkraft angetrieben. Bis zu sechs Pferde oder Kühe legten sich ins Zeug. Das achteckige Fachwerkhäus, 1797 erbaut, ist die älteste Rossmühle Norddeutschlands – ein technisches Denkmal der Extraklasse.

Am Wege liegt in Dünne eine Kapelle, die als Filiale zur Kirche in Bünde gehörte. Solche kleinen Gotteshäuser auf dem Lande nennt

der hiesige Volksmund „Klus“, plattdeutsch für „Klause“.

Von nun an geht's bergab. Durch das Tal des Gewinghauser Bachs erreichen wir den Ausgangspunkt im Elsetal.

Gut zu wissen

Die „Bauernbad-Radelroute“ ist 36 km lang und startet am Bahnhof in Bünde. Die Strecke ist hügelig, aber gut zu schaffen – wer Zeit mitbringt, hat mehr davon.

Eine Broschüre ist erhältlich beim Stadtmarketing in Bünde, Bahnhofstraße 13–15, Tel. (0 52 23) 16 13 89. – Download inklusive GPS-Track und Stationenbeschreibungen als mp3-Datei unter www.buende.de/bauernbadroute. Die Adressen der beschriebenen Ziele:

■ „Bösch Brunnen“ – Bauernbad Rehmerloh, 32278 Kirchlengern, Rehmerloher Straße 48. Der Eintritt ist frei. Führungen nach Anmeldung, auch kurzfristig: Hans Krömker, Rehmerloher Straße 27, Tel. (0 52 23) 76 19 70, www.bauernbad-rehmerloh.de.

■ Rossmühle – Oberbauerschaft Str. 274, 32609 Hüllhorst-Oberbauerschaft, Christoph Meyer zu Kniendorf, Tel. (0 57 41) 85 32. Die Besichtigung ist frei, Führung nach Absprache. – Am Sonntag, 28. Juni, findet von 11 bis 18 Uhr ein Aktionstag mit Flachsbrechen und Traktorenausstellung statt.

■ Cafe-Restaurant Husenmühle, Büttendorfer Str. 265, 32609 Hüllhorst, Tel. (0 57 44) 5 09 94 31. CM

Zeit für einen Abstecher?

In der Nähe des Bauernbades und entlang der Radelroute bieten sich einige Sehenswürdigkeiten für einen Abstecher an.

Museumsinsel Bünde – Fünfhausenstraße 8–12, Bünde, Tel. (0 52 23) 79 33 00 www.museum.buende.de, geöffnet dienstags bis freitags 14 bis 18 Uhr, samstags und sonntags 11 bis 18 Uhr: Im Museum der Tabakstadt erfährt der Besucher alles aus der Geschichte des Tabaks und der Zigarettenindustrie in Bünde. Im Dobergmuseum an gleicher Stelle tauchen die Besucher in die Unterwasserwelt ab, wie sie vor 30 Mio. Jahren hierzulande bestand. Hauptattraktionen sind das Skelett einer Seekuh und der Schädel eines Zahnwals aus dem nahe gelegenen Doberg.

Bis zum 2. August ist „Wölfe – eine Erlebnisausstellung aus dem Senckenbergmuseum“ zu sehen.

Marta Herford – Goebenstr. 2, 32052 Herford, Tel. (0 52 21) 9 94 43 00, www.marta-herford.de, geöffnet dienstags bis sonntags und feiertags 11 bis 18 Uhr: Das Museum verbindet Ausstellungen zeitgenössischer Kunst mit der spektakulären Architektur des amerikanischen Architekten Frank O. Gehry.

Aktuell und noch bis zum 31. Mai zu sehen ist die Ausstellung „(Un)möglich! Künstler als Architekten“. Es folgt die Ausstellung „Ideenlinien – Architektur als Zeichnung“ (31. Mai bis 16. August).

Rürups Mühle – Unter der Burg 43, 32584 Löhne, Tel. (0 57 32) 26 88, www.ruerupsmuehle.de: Der Verein „Vom Korn zum Brot“ zeigt an seinen Arbeitstagen die Tätigkeiten vom Dreschen bis zum fertigen Brot. Mit Wassermühle und Steinofen, Wann und Dreschflügel.



Ideal für Rad- und Wandertouren: das Ravensberger Hügelland

Hücker Moor zwischen Spenge und Bünde – www.huecker-moor.de: Der Name täuscht! Das Hücker Moor ist kein Moor, wie man es sich vorstellt, sondern ein See mit 12 ha

Wasserfläche in idyllischer Landschaft. Er ist zwischen dem Aasee in Münster und dem Steinhuder Meer die beste Möglichkeit, ausgiebig Bötchen zu fahren. CM